

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum) im Inseratentafel 10 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht,
überf. von E. von Petersen.
Preis 1 Nbl., per Post 1 Nbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom
Verlag Jonek & Poliewsky, Wlga, Kaufstraße Nr. 3.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt
von

Surowiecki,
Mikolajewski 22,

berl. Medizinal-Beirathungen und fertigt Cor-
sette und allerhand orthopädische Apparate. Schwed-
dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
Unterricht im Fechten und in der Aikido.

Dr. A. Sotowieczyk
Spezialarzt für

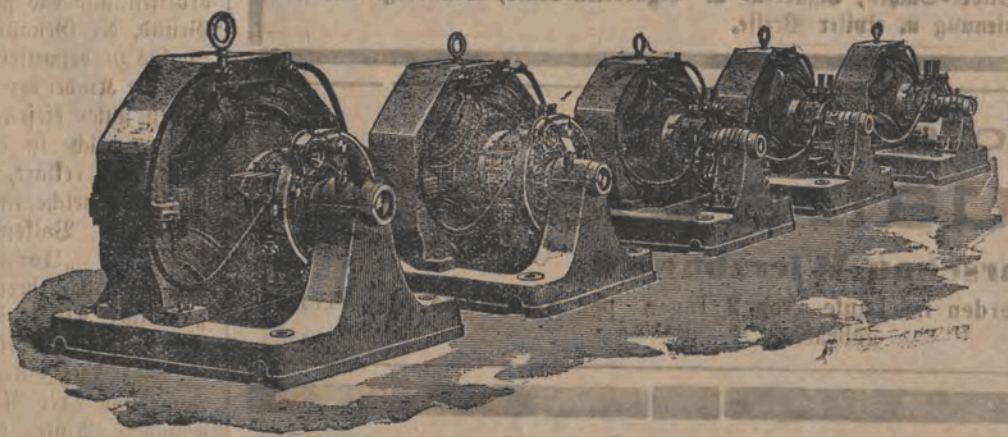
Kinder- und Innere Krankheiten
Petrikauer Straße Nr. 115

1. Etage.
Sprechstunden 9—10 Früh u. 3—5 Nachmittags

Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer,

LÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz
und Umgegend bereits instal-
lirt, darunter mehrere von
über 300 Pferdekräften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz
und Umgegend bereits instal-
lirt, darunter mehrere von
über 300 Pferdekräften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.
Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel.

Neuheiten
für die Herbst Saison
sind in großer Auswahl eingetroffen
und empfehle dieselben zu besonders billigen Preisen.

Betrikauer-
Straße 113 **Hermann Friedmann** Betrikauer-
Straße 113.

**Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden
mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung**

Lodz, Petrikauer-
Straße Nr. 149. **J. BERGER,** Filiale Kosciner-
(Główna)-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten
Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: Kunstlich in Seide gewirte,
sowie Delnachsdr. u. Delgemälde aller Art als: Religiöse, Allerhöchste Kaiser-
Porträts, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl,
Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Polirte-Besfen.

Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Haussegn, Wandsprüche, Silber- und
goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder gestickten Biblesprüchen und Fischrei-
ten in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Porträts nach jeder Photographie in
hochleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und Olfaser-Diamanten.

Die Drogen-Handlung
— von —
M. MÜLLER
Lodz, Petrikauer - Straße 199

empfehl. sämtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie
Mineralöle, techn. Baseline, Thran, Ersatzbaumöle, verschied.
Cylinderöle, Lobotefett, Staufferfett, Wagenschmiere, Sulfett.

Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen.
Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren,
Chirurgische Verbandstoffe, einem geschätzten Publikum bestens empfohlen.

**Die Aktiengesellschaft
der Warschauer Teppichfabrik**
empfehl.:

Teppiche, Portieren, Läufer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbelstoffe
in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Blüsch jeder Art u. s. w.

Emyria- und Sabonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder
beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: **A. Marcus und L. Grunfeld,**
Petrikauer-Straße Nr. 44.

Die Apothekerwaaren-Handlung
von
F. Raszkowski & Co.
60 Petrikauer-Straße 60

hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel.
Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renommiertesten Fabriken
Mäßige Preise. Beste Waare.

**Warschauer chemische Wäscherei, Färberei
und künstliche Stopferei**
WŁADYSŁAWA PIETKI
unter der Firma
„HELENA“
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111, Telephon Nr. 851.

übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardi-
nen, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delalieren von div. Stoffen zu ermäßigten
Preisen.

Sämtliche Aufstellungen werden sorgfältigst u. schnell als möglich, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei von J. Szmagier
Petrikauer - Straße 28

empfehl. täglich frische Vanille- und Chocolate-Biscuitschen,
frische Naps- und Sandkuchen, Vanille, Apfel- und Wiener-Biscuitschen, Dessertkuchen, Bûches
des dames, Petits Fours, mirbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertkondit, Chocoladen,
Fruchtconserven, Bo-bons etc. etc.

Mals-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten, Torten, Kuchen-Pyramiden, Crêpes,
Eis etc. etc.

R. Freisman, (Apothek. M. Spokorny)
empfehl.:

KUR-KEFIR.
Allernuestes Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.
Telephon Nr. 190.

Podzer Tageblatt

Belletristische Sonntags-Beilage zu № 240.

Sonntag, den 1. (14.) Oktober 1900.

Sein Kind.

Ein Bild aus dem Verbrecherleben.
Von
Martin Gieß.

Von den Kirchthürmen des Berliner Centrums erklang die achte Morgenstunde. In dem dort gelegenen, alterstümlichen Polizeigebäude rüsteten sich die Beamten vom Nachdienst für den Heimweg. Eben hüllte sich Criminalcommissar W. in seinen Mantel, als eine Schutzmannsordonnanz eiligen Schrittes das kleine Dienstzimmer betrat.

„Gut, daß Sie noch hier sind, Herr Commissar . . . Sie möchten sofort zum Herrn Polizeirath kommen . . . Ich hatte Auftrag, Sie eventuell aus Ihrer Wohnung zu holen.“

Bald stand der Gerufene vor seinem vorgelegten Decernenten, dessen frühes Erscheinen auf einen außergewöhnlichen Fall deutete.

„Wie ich höre, hatten Sie Nachdienst lieber W.“, begann der Polizeirath . . . „um so mehr bedauere ich, Ihnen nicht die notwendige Ruhe gönnen zu dürfen . . . Sie sollen sofort abreisen. Gestern Vormittag ist Schaffel aus dem Zuchthause ausgebrochen und hat aus der Wohnung des Anstaltsgeistlichen einen Anzug gestohlen, nachdem er die Corridorhür eingeschlagen. Man befürchtet fernere Verbrechen in der Umgegend, weshalb die Zuchthausdirection beim Herrn Minister um einen gewiegten Beamten, der die Fährte des Ausbrechers aufnehmen soll, ersucht hat. Ich bin vom Herrn Chef *brevi manu* — der vorliegende Fall ist ein eiliger — direct benachrichtigt worden, daher schon anwesend . . . Nehmen Sie gleich hundert Mark Diäten bei der Hauptkasse auf . . . hier die Anweisung und Legitimation . . . neun Uhr geht der Zug . . . die Sache ist in bester Hand . . . Adieu, lieber W. . . glücklicher Reise!“

Commissar W. setzte die Seinen in Kenntniß, um sie durch seine Abwesenheit nicht zu beunruhigen und fuhr nach dem Bahnhof. Bald bestieg er den Zug, der ihn seinem nicht allzu entfernten Ziele zuführte. Die Kernnatur des stattlichen, pflichtgetreuen Mannes hatte die Nachstrapazen bald besiegt. Er überdachte den Fall, seine Aufgabe. Dieselbe war auch eine psychologisch interessante, soweit sie die Person des Verbrechers betraf. Er stammte aus einer guten, in der Hauptstadt alteingesessenen Familie. Schaffel, welcher im Alter von sechsunddreißig Jahren stand, wurde im sechszehnten Jahre für den Kaufmannsstand bestimmt und einem Eisenwarenhändler in die Lehre gegeben. Er besaß ein wunderbares Geschick für die Mechanik einer Branche, erfand Vorrichtungen an Schloßern, die seinem Principale sogar patentirt wurden, sodaß er es nach einer kurzen Zeit zu einer bevorzugten Stellung brachte. Nach Beendigung der Lehrjahre wurde ihm die Theilhaberschaft des im Aufschwung begriffenen Geschäftes in baldige Aussicht gestellt, vorläufig erhielt er ein beträchtliches Gehalt. Diese, dem jungen Manne zustießenden Geldmittel wurden sein Unglück. Wie dies oft geschieht, gerieth er in immer schlechtere Gesellschaft, bestahl die Firma unter erschwerenden Umständen um eine bedeutende Summe, und aus dem früher braven Burschen, den die Familie verstieß, wurde der gefürchtetste Einbrecher, das Haupt der schweren Tugenden. Kein Geldspind, kein Schloß schien vor ihm sicher, ohne daß er je das Schlosserhandwerk erlernt hatte. Nur wenige Jahre hindurch schien er sich zu einem besseren Leben bekehren zu wollen, und zu dieser Umkehr trug ein Frauenherz bei, vor welchem der wilde Verbrecher sich beugte. Einem armen, um seine Ehre betrogenen Dienstmädchen, welches verzweifelt in das Wasser gesprungen und von ihm gerettet worden war, reichte Schaffel die Hand zum Ehebunde. Ein Jugendfreund beschäftigte ihn auf seinem Speicher,

und aus dem gefürchteten Verbrecher wurde ein braver, ehrlicher Arbeiter. Vor sechs Jahren war die Gattin, als sie einem Knaben das Leben gegeben, gestorben. Die Zerstörung seines Familienglückes nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnte der im Grunde des Herzens nicht schlechte Mann nicht verschmerzen . . . er trank, bis er wieder zum Verbrecher gesunken war. Sein Kind hatte er einer alten, ordentlichen Frau in Pflege gegeben. Diese Pflegerin starb, als der Knabe zwei Jahre zählte. Dann übergab er ihn, an dem er mit fast abgöttischer Liebe hing, seiner Geliebten. Er erklärte ihr, daß sie den Himmel auf Erden haben solle, so lange sie den Knaben gut hielte, sonst hätte sie seine Rache zu fürchten. Das Weib gehorchte . . . sie konnte sich keinen treueren, aufrichtigeren Liebhaber wünschen . . . Aber Gustav Schaffel ließ mit sich auch nicht spaßen . . . davor fürchtete sich das nichtsnutzige Weib! Für den Fall, daß längere Strafe ihn von seiner Geliebten und dem Kinde fern hielt, hatte Schaffel, um beider Leben sorglos zu gestalten, eine größere Summe an sicherem Orte deponirt. Dies alles war der Polizei bekannt. Und nun hatte sich Gustav Schaffel zwei Jahre schon hinter den Mauern des Zuchthauses befunden und so gut geführt, daß man ihn mit Rücksicht auf seine Körperkräfte zu gewissen Arbeiten innerhalb der Höfe vertrauensvoll verwendete. Ebenfalls dies wußte Commissar W. und vermuthete, daß Schaffel bei dieser Gelegenheit entflohen sei.

Die Vermuthung des erfahrenen Beamten war, wie er nach seiner Ankunft im Zuchthause erfuhr, richtig gewesen. Schaffel hatte beim Abblenden von Eisenmaterial eine sonst nicht benutzte Seitenpforte des inneren Hofes vermittelst eines aus einem Nagel gebogenen Dietrichs geöffnet, erst zwei Stunden später beim Wasserholen aus dem äußersten Hofe das Weib gesucht und aus der dort befindlichen Wohnung des Anstaltsgeistlichen die Kleidungsstücke, die er unbedingt angezogen, mitgenommen.

Dem gewiegten Criminalisten erschien sofort auffallend, daß Schaffel, der nur noch sechs Wochen zu verbüßen brauchte, gerade jetzt sein Conto durch Flucht und Diebstahl wieder beschwerte. Hierin suchte Commissar W. auch den Schlüssel zu seinen Maßregeln. Er forderte sogleich die Akten des Flüchtlings, die an Interessantem nur wenig umfangreiche Briefe, die an ihn hierher gelangt waren, enthielten. Der letzte, ungefähr acht Tage alte, keinen Absender verrathende Brief lautete: „Lieber Gustav! Theile Dir mit, daß Deine Liebste Deinen Jungen doch sehr schlecht hält. Sie hat das ganze Geld durchgebracht und schlägt Deinen armen Jungen, der Abend für Abend an der Königsbrücke bis in die Nacht hinein Streichhölzer verkaufen muß. Das Kind ist in der Kälte stets blau gefroren. Sieh' zu, daß Du es von dort aus ändern kannst.“

Seit Ankunft des Briefes hatte, wie man W. mittheilte, Schaffel ein verändertes, sehr gedrücktes Wesen gezeigt. Durch den Gedankengang des Beamten blitzte plötzlich die Erinnerung. Er besann sich auf die letzte Ergreifung Schaffels, die am Bette seines schwer erkrankten Kindes geschah. Schaffel hätte sich damals durch Flucht retten können, aber die Schutzleute, denen er sich willig ergab, fanden ihn in Thränen über den kleinen Kranken gebeugt. Auch anderer Thatsachen dieser Liebe zum Kinde erinnerte sich der Commissar, der sich nur kurze Zeit in der Strafanstalt aufhielt, um den nächsten Zug, der ihn Abends sieben Uhr an seinen Dienstort zurückbrachte, zu benutzen. Vorher sandte er an zwei seiner Criminalschutzleute ein Telegramm, ihn am Bahnhof zu erwarten. Daß Schaffel bis zu eiver dem Zuchthause nicht zu entfernen, kleinen Eisenbahnstation gegangen sei und von dort aus die Bahn benutzt habe, um sein Kind zu rächen, war dem Commissar unzweifelhaft. Schaffel war sicher seit heute Morgen am Bestimmungsort, aber er mußte Schleichwege benutzen, um Geliebte und Kind zu finden. Ob ihm dies während dieser Zeit gelungen, blieb dahingestellt; jedenfalls nahm Commissar W. an, daß der Flüchtling bereits auf einer Station vor der Stadt den Zug verlassen hatte, um un-

entdeckt zu bleiben. Dadurch war der Zeitverlust entstanden, der ihn vor Eintritt des Abends nicht zum Kinde gelangen ließ.

Die Schutzleute erwarteten ihren Vorgesetzten. Dem einen derselben trug er auf, sich an der Königsbrücke zu postieren und die Streichhölzer anbietenden Knaben zu beobachten, instruirte ihn auch genau in betreff Schaffels. Mit dem anderen Schutzmann fuhr W. sofort nach der Fischerstraße, wo Schaffels Geliebte wohnte. Die Beamten trafen das Haus in Alarm . . . Die Geliebte Schaffels, der wegen des abwesenden Kindes vor Zeugen Rechenschaft von dem Mädchen gefordert hatte, schwamm im Blut.

Sie hatte von dem getäuschten Vater zwei Stiche in die Lunge erhalten. Der Krankenwagen, der die Schwerverletzte nach einem Krankenhaus bringen sollte, wartete vor der Hausthür.

Von drei Stellen aus beobachteten W. und die beiden Schutzleute bald darauf die Königsbrücke.

Den zarten, blonden, sechsjährigen Knaben behielten sie im Auge. Verschiedene Vorübergehende kauften von dem Kleinen oder warfen ihm Geldstücke zu. Jetzt schritt ein gut gekleideter, großer, kräftiger Herr auf den Kleinen zu. Er sprach anscheinend gleichgültig mit ihm, der ihm Streichhölzer entgegenhielt. Als ob er es eilig hätte, ging Commissar W. an beiden vorüber und stellte sich unbemerkt hinter dem Denkmal des großen Kurfürsten auf.

„Mein armer Junge . . . mein liebes Kind“, schluchzte der große, kräftige Mann und nahm den Knaben auf den Arm. Dann küßte er ihn. Die Fußgänger wurden aufmerksam und machten Halt. Der Commissar trat an Schaffel heran, dessen Arm fassend.

„Schaffel, sind Sie denn schon entlassen?“ fragte er freundlich.

Nur wenige Augenblicke bäumte sich das Gefühl des gehezten Verbrechens. Im linken Arm den Kleinen, führte er mit dem rechten gegen den Beamten einen so mächtigen Stoß, daß derselbe bis an das Denkmal taumelte. Jetzt packten die Schutzleute den zur Flucht Bereiten, der seine Hilflosigkeit übersah und ruhig wurde.

„Das war nicht schön, Schaffel, aber ich verzeihe Ihnen,“ redete W. ihn an, „ich weiß alles.“

„Herr Commissar, ich habe seit heute einen Mord auf dem Gewissen . . . was soll aus meinem armen Jungen werden?“ schluchzte der Gefangene.

„Nun, ganz so schlimm ist's nicht geworden . . . sie lebt,“ antwortete der Beamte; „wenn Sie mildernde Umstände verdienen, so haben Sie sie diesmal für sich . . . lassen Sie mich dafür sorgen . . . und auch Ihr Kind behalte ich im Auge. Bis das Waisenhaus ihn aufnimmt, bleibt der Junge bei mir.“

Schaffel beugte sich über die Hand des Commissars, die er küßte, dann bestieg er mit dem Kinde und den drei Beamten eine Droschke, die ihn nach dem Hauptpolizeamt brachte.

Wiedergefunden.

Von

Milena Snad.

Edel und verlassen, eingehüllt in die Melancholie eines nachkalten Herbsttages, lag der Friedhof da. Ueber den dampfenden Gräbern — es hatte in den letzten Tagen unausgesetzt geregnet — breitete sich langsam ein immer dichter werdender Nebel aus, der, mit bleifarbenem Grau des Himmels sich mischend, die trübe Monotonie dieser Stätte des Todes noch erhöhte.

Wer heute den Weg hierher fand, den trieben starke Gefühle unvergänglicher, den Tod überdauernder Liebe oder — drückende Schuld.

Was aber mochte die kleine Seele des Knaben bewegen, der sich mit verkümmertem Gesichtchen schen und furchtsam durch den Nebel wand, bis er an einer, auf graniternem Untergrunde errichteten Marmorsäule das Grab erkannte, zu dem es ihn so mächtig hinzuziehen schien.

Indessen schritt eine schwarzgekleidete Frau die Wege des Friedhofs entlang.

An demselben Grabe, zu welchem der Knabe gepilgert, hielt sie an. Mit feuchten Augen starrte sie auf den Flecken Erde, der ihr Liebste barg — den Gatten.

Zwei Monate waren seit seinem Tode verfloßen, sie vermochte es noch nicht zu fassen, daß der dunkle, enge Raum da unten ihn für immer bergen sollte.

Wie trostlos seine letzte Ruhestätte aussah! In ein Nebelmeer versunken, kaum daß man noch die Conturen erkannte. Heute früh hatte sie eine kostbare Pflanze zu Häupten des Hügelchen setzen lassen, sie tastete danach — mit einem heiseren Schrei fuhr sie zurück.

Sie hatte eine weiche, feuchtwarme Hand berührt — — — ihr Herzschlag stockte secundenlang — — — jetzt löste sich von der ande-

ren Seite des Hügelchen eine dunkle Masse ab — ein zitternder Seufzer klang zu ihr herüber — der kleine Knabe stand vor ihr.

„Du — — Du — — ? Hier!“ stieß sie empört heraus.

In namenloser Furcht hingen seine Augen an der zornbebenden Frau. Mehrmals öffnete er den Mund — aber kein Laut kam über die Lippen, nur ein paar Thränen rollten über die tieferblauen Wangen. Die zarte Knabengestalt wankte, ein Schauer nach dem andern ging durch den Körper, sie bemerkte es nicht. — Sein Schweigen schien ihren Zorn noch mehr anzufachen.

„Wie kannst Du es wagen, von Hause fortzulaufen und hierherzukommen — hierher, wo — —“

Der Knabe hatte den Blick nicht von ihr gewandt, eine ganze Welt von Jammer und rührendem Flehen lag darin — sie sah es nicht, wollte es nicht sehn — „Geh“, schrie sie ihn an, „geh! Ich kann Deinen Anblick nicht ertragen . . . er vergällt mir den einzigen Ort, an dem ich noch Ruhe finde.“

Da senkte er den Kopf und verließ mit schwankenden Schritten den Friedhof. Finster folgte ihm die junge Frau.

In ihrer Wohnung angekommen, überhäufte sie die alte Annja, — die dem Knaben entgegengeköpft war und ihn zitternd umschlungen hielt, — mit einer Fluth von Vorwürfen.

Ohne ein Wort der Erwiderung läßt die treue Dienerin sie über sich ergehen.

„Komm — mein armes — armes Kind!“ Und mit einem tieftraurigen Blick auf ihre Herrin verläßt sie das Zimmer.

Müde schreitet diese auf und ab — endlich läßt sie sich in der Nähe des Kamins nieder.

Draußen kroch der Abend aus allen Ecken und Winkeln hervor und kam durchs Fenster herein. Die Dämmerung that ihr wohl, die Hände verchlungen, die Lippen fest zusammengepreßt, starrte sie in die rothgelbe Gluth, in die sie ein paar Scheite geworfen. Die Klammern züngelten gierig daran empor und warfen tanzende Schatten durchs Zimmer.

Und sie nahmen Form und Leben an, der Raum wurde hell und freundlich wie damals — das silberne Lachen eines Kindes ertönte wieder und eine rothe Lampe warf ihren rothigen Schein auf drei glückliche Menschen.

Ihr Mann, sie und Hans.

Neun Jahre reiften, sonnigen Glückes waren so vorüber gezogen, bis — bis jener furchtbare Tag hereinbrach, der ihr alles nahm, was ihrem Leben Farbe und Inhalt gegeben.

Alles? — Sie lachte schneidend auf. Ihr Kind war ihr doch geblieben! Dieses Kind, das die Ursache ihres namenlosen Glucks war. Dieses Kind, das den frühen Verlust des Mannes, an dem sie mit jeder Faser ihres Herzens gehangen, verschuldet hatte!

D, wie sie es haßte, dieses Kind! — — — Und wie sie sich haßte ob dieser unnatürlichen Regung. Vergeltung hatte sie dagegen angekämpft — sowie der Knabe in ihren Gesichtskreis trat, stieg auch jener Abend mit feinem blutigen Schrecken gleich einer Vision vor ihr auf.

Sie hört wieder den Schuß durchs Haus schallen — Lärmen — laute Schreckensrufe, — steht sich selbst, von einer unklaren Angst getrieben, in das Arbeitszimmer ihres Mannes stürzen und sich mit einem markerschütternden Schrei über seine ausgestreckte, stille Gestalt werfen.

Dann hatte eine mitleidige Dohnmacht ihre Sinne umfassen.

Neben dem Todten stand zitternd und blaß der kleine Hans — ein Gewehr zu seinen Füßen.

Später erst hatte man von dem vor Schreck sprachlosen Kinde das Nähere erfahren und zusammengereimt.

Der Knabe war in das Zimmer des Vaters gekommen und hatte diesen nicht anwesend gefunden; er hatte das zur Jagd bereitstehende Gewehr gesehen, trotz des strengen Verbotes in die Hand genommen und nach einer über der Thür aufgehängten Jagdtrophäe gezielt — — — in demselben Augenblick war sein Vater unter der Thür erschienen — vor Schrecken entfällt ihm das Gewehr — er haßt danach . . . berührt den Drücker . . . und von dem tödlichen Schuß getroffen, brach der Vater zusammen. — —

Mit grausamer Selbstquälerei vergrub sich die unglückliche Frau immer tiefer in diese furchtbare Erinnerung ihres Lebens.

Da wird die Thür aufgerissen.

Annja stürzt herein: „Frau Doctor, ich bin in tausend Angsten — Hans ist krank.“

„Er wird sich einen starken Schnupfen geholt haben — — —“ „Nein“, sagte Annja erust, „ich kenne das, ich glaub', es ist etwas Schlimmes. Daß Gott behüte! Erst war er eiskalt, jetzt glüht er über und über. Zu Bett hab ich ihn gebracht und einen warmen Thee hab' ich ihm gegeben, aber ich fürchte — — —“

„So schicke Peter nach dem Arzt, und wenn er kommt, so rufe mich.“

Endlich kam der Arzt! Sie ging mit ihm hinüber ins Kinderzimmer.

Der Knabe lag unruhig da — seine Augen leuchteten, als sie eintrat.

Endlos dünkt ihr die Untersuchung. Sie sieht das immer ernster werdende Anlitz des Arztes . . . ein eigenes Gefühl bemächtigt sich ihrer, sie weiß nicht was, aber einen Moment raubt es ihr den Athem.

Jetzt erhebt er sich und kommt auf sie zu.

„Gnädige Frau, ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihnen ernste Stunden bevorstehen. — Der Knabe hat Diphtheritis.“

Sie sah ihn an, unheimlich ruhig, als hätte sie seine Worte gar nicht gehört.

Mitleidig blieb sein Blick an dem blassen Gesicht hängen.

„Seien Sie stark, gnädige Frau, wir wollen beide thun, was in unserer Macht steht; befolgen Sie genau meine Verordnung und, falls in der Nacht eine Verschlimmerung eintritt, lassen Sie mich rufen.“

Wie gelähmt stand die junge Frau da. In ihren Schläfen pochte und hämmerte es gewaltig. Ihr Herz schlug zum Zerschpringen. Die Augen weit geöffnet, blickte sie ins Leere. In den paar Sekunden sah sie die Zukunft, wie durch ein starkes, weißes Licht gehoben, vor sich; von dem Moment der Erkrankung ihres Kindes — bis zur Stunde, wo sie es neben den Vater betten würde —

Der Nest ein ödes, verfehltes, einsames Leben!

Ein leiser Ruf vom Bett her schreckte sie auf. Lautlos glitt sie an das Lager.

Haus lag mit offenen Augen da — fieberhaft glänzend, aber noch mit einem Strahl des Erkennens, blickten sie zu ihr auf . . . die kleinen Hände hoben sich verlangend . . . „Muttchen?“

Wie ein Hauch zitternder Sehnsucht schlug das lange nicht gehörte Wort an ihre Ohren . . . erschüttert beugte sie sich nieder, faßte faust die zuckenden Finger und legte ihre kühle Hand auf seine heiße Stirn. — Ein Lächeln irte um den kleinen Mund — ein glücklicher Seufzer — dann schlief er ein.

— Acht Tage, schwere, angstgefüllte Tage waren vorübergegangen. Gestern Abend hatte der Arzt das Kind für „gerettet“ erklärt.

Da lag es in seinem Bettchen, bleich, abgemagert; die blonden Locken umgaben wie ein Glorienschein das süße Gesicht. Sanft schlummerte es der Genesung entgegen. Die kleine Hand schmiegte sich fest in die der Mutter.

Still saß diese neben ihm; ein wohliges Gefühl endlicher Ruhe überkam sie; auf dem bleichen, durchwachten Gesicht lag ein seliges Lächeln.

Sie hatte ihr Kind wiedergefunden und in ihrem Kinde sich selbst.

Allerlei.

— Daß der große Goethe die moderne Frau genau kannte, geht aus nachfolgender Stelle des „Faust“ II. Theil hervor:

„Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.“

— Es ist ein eigen eigen Ding

Der Ehering;

Er wird für Hoch oft und Gering

Zum Wehering.

— Vor Gericht. Richter (zur Zeugin): „Also Sie weigern sich, Ihr Alter anzugeben? (Zum Gerichtsdienster): Müller, holen Sie den gerichtlichen Taxator her!“

— Der Stümpfer: Moses: „Aron, geb mir Geld, ich will gründen e Aktiengesellschaft!“

Aron: „Wie heißt Geld? Mit Geld kann Jeder eine gründen!“

— Leichnam. Die bekannte alte Dame: „Wenn ich bloß wüßte, wie ich meinem Schwiegersohn das Pfeifenrauchen abgewöhnen könnte.“

Hausfreund: „Aber lassen Sie ihm doch einfach Ihr Bild auf seinen Pfeifenkopf malen!“

— Ein edler Menschenfreund. Schriftsteller: „Können Sie mir nicht auf einige Tage einen Vorschuß von 50 Mark bewilligen? Es hat einen edlen Zweck!“

Verleger: „Sehr gern. Wie liegt denn die Sache?“

Schriftsteller: „Ach, wissen Sie, mein armer Hauswirth hat meine Miethe noch nicht beisammen!“

— Vertrauenselig. Herr: „Um Himmelswillen! Mit dem Messer wollen Sie mich rastren?“

Barbier: „Seien Sie ganz außer Sorge, Herr, ich verlass' mich auf meine Fortsche!“

— Die Fänthippe. Nachbarin: „Wann ist Ihr Mann diese Nacht aus dem Wirthshaus heimgekommen?“ — „Genau weiß ich's nicht, aber es muß ziemlich spät gewesen sein, denn mir thut jetzt die Hand noch weh!“

— Eins von Beiden. Töchterchen (vor dem Spazierengehen): „Mama, meine Handschuhe sind kaputt, soll ich sie stopfen, oder soll ich mir die Fingerpitzen mit Tinte schwarz färben?“

— Ultimoratio. Vegetarier (der Kannibalen in die Hände geräth, eine Broschüre zeigend): „Meine Herren, lesen Sie erst diese Broschüre über die Nützlichkeit der vegetarischen Lebensweise!“

— Au. Gast: „Der Musikautomat spielt ja entsetzlich falsch!“

Wirth: „Vielleicht haben Sie e falsches Behufsenstück hineingesteckt!“

— Frau Major bei der Toilette. Lieutenant: „Ist die gnädige Frau zu sprechen?“

Bursche: „Nein Herr Lieutenant.“ — Lieutenant: „Muß die gnädige Frau unbedingt sprechen, sehen Sie mal nach, vielleicht geht's doch.“

Bursche (durchs Schlüsselloch sehend): „Herr Lieutenant, — Donnerwetter — nein, es geht wirklich nicht.“

— Im Theater. Dame (mit einem Hut à la Thurm zu Babel zu ihrem Hintermann): Verzeihen Sie, mein Herr, würden Sie mir für einen Augenblick Ihr Dpernglas leihen?

Herr: Thut mir sehr leid; ich sthe auf meinem, denn sonst würde ich überhaupt gar nichts sehen.

— Ein guter Rath. Ede: Nu sollte ich so nothwendig an meinen Bankier telegrafiren und habe keinen Pfennig in der Tasche.

Ede: Schafskopp, telegrafire doch — ohne Draht!

— Immer Fachmann. Ihre jüngste Tochter übertrefft doch alle ihre Schwestern an Schönheit.

Circusdirektor: Ja, diese ist meine Glanznummer.

— Im Café. 1. Radfahrer: Donnerwetter, Sie kommen mir so bekannt vor. Ich glaube, wir kennen uns.

2. Radfahrer: Natürlich, wir haben uns ja vorige Woche im Straßenraben kennen gelernt.

— Zuggeben. Tourist! Sie, schöne Seenerin, ich liebe Sie wahnsinnig!

Seenerin: Na scho sein, Jeder der verliabt ischt, ischt scho so halb verrückt.

— Freier: Sie werden wohl bereits ahnen, gnädige Frau, was mich zu Ihnen führt. Ihr Fräulein Schwester . . .

Junge Frau: Ja, ja, ich weiß, Sie wollen sie glücklich machen . . .

Freier: Ach ja, das ist mein sehnlichster Wunsch.

Junge Frau: Dann — heirathen Sie sie nicht!

— Na, können Sie in Ihrer Stellung beim Theater hohe Sprünge machen?

Ja, glauben denn Sie, ich sei Mitglied eines Flohtheaters!

— Unverfroren. Kunde (wüthend): „Sehen Sie 'mal wie die Hufe im Regen eingelaufen ist. Das mußten Sie doch vorher wissen!“

Kleiderhändler: „Wie heißt, bin ich ein Wetterprophet?“

— Dffenbar. Richter: Ich verstehe Ihr Gewäsche nicht, Angeklagter, wo wollen Sie damit hinaus.

Angeklagter: Aus dem Gefängniß, Herr Richter.

— Wink mit dem Jaunpfaßl. Die kleine Emmi: Mama, soll ich die Lichter am Piano auslöschten?

Die Hausfrau: Nein, Papa wird gleich eines zum Hinunterleuchten gebauchen.

— Der kleine Kaufmann. Lehrer: Wer hat das Pulver erfunden?

Schüler: Berthold Schwarz.

Lehrer: Gut; aber was hat er dabei unterlassen?

Schüler: Sich ein Patent darauf geben zu lassen.

— Satisfaktion. Student: Sie haben mich fixirt!

Herr (beim Mittagessen): Kann sein; was weiter?

Student: Ich verlange Genugthuung!

Herr (weiteressend): Schön, fixiren Sie mich wieder!

— Was nur der Postbote gegen mich hat, daß er mich seit Kurzem garnicht mehr grüßt?!

Hast Du ihm vielleicht eine von Deinen Cigarren geschenkt?

— Ich war bei allen Bühnen immer als erste Kraft engagirt. Beim Berjaßstückwegräumen, he?

— **Wirth:** Nein, es ist ein Vergnügen, Sie ein Stück Bra-

ten tranchiren zu sehen, Sie verstehen's!

Gast: Glaub's schon — bin auch gelernter Lederanschneider!

— **Ein praktisches Mädchen.** Er: Welch' eine herr-

liche Jahreszeit doch der Frühling ist! Alles grünt und blüht, und

die Natur erfüllt jedes ihrer Geschöpfe mit Liebe! Sehen Sie doch

nur das Vogelpärchen über uns: Wünschen Sie nicht auch, daß wir

Beide es ihnen gleichthun könnten?

Sie: Ja, wenn ich wüßte, daß ich mit Ihnen auf einen grü-

nen Zweig kommen könnte!

— **Bestrafte Unehöflichkeit.** Kurzsichtiger Herr (im

Zoologischen Garten): „Sie entschuldigen, können Sie mir sagen, wo

das Rhinoceros ist?“

Auffeher (groß): „Sie stehen ja beinahe mit der Nase davor!“

Herr: „Nein, ich meine das wirkliche Rhinoceros!“

— **Die Macht der Gewohnheit.** Studiosus Süffel

schießt sich bei der nächtlichen Heimkehr an, die Treppe wie gewöhn-

lich auf allen Vieren zu erklettern. „Donnerwetter,“ ruft er plötzlich,

sich befinnend, „was mache ich denn jetzt — ich bin heute ja nüt-

tern!“

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage:

Des Leiter-Räthfels:

E				n
H	ö	l	l	e
r				t
L	o	u	i	s
i				g
C	l	o	w	n
h				ä
W	e	s	e	l
ä				m
H	a	n	s	a
r				t

Ehrlich währt am längsten.

Richtig gelöst von: Margarethe u. Elsa Eisenbraun, Oscar Frieze

Des Arithmogryphs:

- Waldgestrüpp
- Ohrgehänge
- Landschaft
- Frühjahr
- Gelbei
- Arsenik
- Nordamerika
- Glogau
- Vorname
- Oder
- Neuhaus
- Gerhart
- Offizier
- Elfrieda
- Tiflis
- Holzhaus
- Ernstine

Wolfgang von Goethe — Petrikauerstraße.

Richtig gelöst von: Alice, Stefania und Arthur Zeglin, Litta und Wanda Wille, Theodor Gadjl Pilz, Oscar Frieze, Gustav und Otto Suwald, Genia und Moriz Gold, Anastasia und Ella Bront, Jakob Lehmann, Erna u. Arthur Wahsmann, K. Hoch, Arno u. Alfred Dahlig, Adalina Lorenz, Gustawa u. Gustina Mazurkiewicz, Sophie Pilz, Rosa u. Adolf Gutmann, Jakob Dessau.

Des Diamanträthfels:

E									
	K	u	e						
	B	o	g	e	n				
E	u	g	e	n	i	e			
	D	o	n	a	u				
		d	i	e					

Eugenie

Richtig gelöst von: Margarethe und Elsa Eisenbraun, Helena und Leon Feil, S. Sermann, Jakob Lehmann, Genia Gold, Josef und Rosalie Gindera, Theodor Gadjl Pilz, Jakob Dessau, Adalina Lorenz, Arno u. Alfred Dahlig, Gustawa u. Gustina Mazurkiewicz

Kreuzräthfel.

(Mitgetheilt von Gymnast R. Hoch.)

A	A	A							
E	E	E	E						
E	E	H	I	I	K	K			
L	M	M	M	N	N	O			
O	O	P	R	R	R	R			
		R	R	S					
		S	T	U					

Die eingestellten Buchstaben sollen so geordnet werden, daß 6 Wörter à 7 Buchstaben von folgender Bedeutung entstehen und zwar die senkrechten Reihen: 1 Künstler 2 Mädchenname 3 Deutscher Schriftsteller, Die wagerechten Reihen 4 Vogelhier. 5 Trojanischer König. 6 Waarenanpreisung.

Füllräthfel.

(Mitgetheilt von D. Wunder.)

	e	l							
	r	r							
	i	z							
	g	n							
	t	u							
	i	l							
	o	e							
	e	d							
	m	e							
	g	s							
	b	u							
	l	i							

1) Stadt in Schlesien. 2) Weibl. Name 3) Stadt in Sachsen, 4) Stadt in Elsb-Lothringen. 5) Eine Hilfe. 6) Straße in Lodz. 7) Stadt in Italien. 8) Stadt in Sachsen. 9) Stadt in Bayern. 10) Weiblicher Name. 11) Ein Monat 12) Land in Europa.

Nachdem die Namen richtig zusammengestellt; ergibt die senkrechte Mittelreihe eine Stadt in Rußland.

Zahlenräthfel.

(Mitgetheilt von Markus u. Hypolit Wohl.)

1	7	3	1	7	4					
7	12	3	8							
2	6	13	8	9	5	10	7	14	4	13
8	16	16	8	13	5	3				
19	8	16	7	2	17	5				
11	8	11	7	2	4	16	5	15	16	
8	15	18	4	4	7	7				
2	7	20	7	4	6	4				

1) Ein persischer König. 2) Fluß in Spanien. 3) Kreisstadt in Rußland. 4) König von Böhmen. 5) Provinz in Unteritalien. 6) Stadt in Mähren. 7) Ein griechisches Epos. 8) Eine griechische Göttin. — Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den Namen eines griechischen Geschichtsschreibers, die Endbuchstaben in derselben Reihenfolge gelesen ergeben den Namen dessen Lehrers.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

NB. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

sehen Volksvertreter gegenüber den englischen Oberherren erhöhen.

Das alte Jahrhundert begann mit Marengo und Hohenlinden, und das neue beginnt, abgesehen von den chinesischen Greueln, mit der Niederwerfung zweier germanischer und evangelischer Bauernstaaten durch das germanische und überwiegend evangelische England.

Der Schloßbau in Singanfu. Unter den Gaukeleien der chinesischen Machthaber gehört die Verlegung der Residenz und der Befehl der Kaiserin-Wittwe und des Kaisers, daß in Singanfu ein neuer Palast gebaut werde, zu den ergötzlichsten.

Als unlängst die Kaiserin alle Beamten des Reiches anordnete, Geld und Soldaten zu schicken, fand sie in Bezug auf den zweiten Artikel Gehorsam, viel Gefindel ist von den Gouverneuren nach den Sammelplätzen der Boxer abgeschoben worden, dagegen fehlt Geld.

Die Wirren in China. Die Meldung aus Peking, der Kaiser von China habe drei Prinzen enthaupen lassen, drei zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt und den Prinzen Tuan verbannt, schien auf den ersten Blick schon wenig glaubwürdig zu sein.

Die Gründe für die Verlegung des chinesischen Hofes

nach Singanfu angegeben werden, hat folgenden Wortlaut: „Die Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten aus der Provinz Schansi wurde infolge der traurigen Zustände zu Taijienfu beschloffen.

Tageschronik.

— Allerhöchste Schenkung. Auf alleruntertänigsten Bericht des Ministers der Landwirtschaft und der Reichsdamen hat Seine Majestät der Kaiser, wie der „Bapu. Aes.“ schreibt, am 13. August Allerhöchste zu befehlen geruht, das Vorwerk Stawy in einem Umfange von 788,40 Dessjatin mit allen darauf gelegenen Baulichkeiten sowie 252,44 Dessjatin Wald den Besitzungen des Birowschen Nonnenklosters einzuverleihen.

wesenheit der fremden Truppen und der drohende Ausbruch von epidemischen Krankheiten, welche gewöhnlich große Unruhen, Zerstörung von Eigentum und militärische Operationen mit sich bringen.

Ablehnung verschiedener Punkte der Note Delcassés seitens der Vereinigten Staaten.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist die Note, in welcher die Ansichten der amerikanischen Regierung über die verschiedenen Punkte der französischen Note auseinandergesetzt werden, dem Sekretär der französischen Botschaft Thiebault zugestellt worden.

Ueber ihre Haltung bezüglich der Bestrafung der chinesischen Führer hat sich die Regierung schon erklärt. Die Aufrechterhaltung des Waffeneinfuhrverbots ist die Regierung nicht in der Lage zu einer notwendigen Vorbedingung der weiteren Verhandlungen zu machen.

Die Vereinigten Staaten für den Beginn der Friedensunterhandlungen.

Die Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet seinem Blatte Folgendes: „Ich erfahre, daß die Regierung an die Mächte eine neue Note verhandelt hat, in welcher sie sich dahin ausspricht, daß ein erster Aufstand in den südlichen Provinzen Chinas zu befürchten sei, wenn nicht die Friedensunterhandlungen ohne Verzögerung begonnen würden.“

Die Meldung der amerikanischen Konsule, daß es im Süden gähre, wird auch durch Nachrichten, die den britischen Behörden in Hongkong zugegangen sind, bestätigt. Ihnen zufolge steht zu erwarten, daß ein allgemeiner Aufstand in den südlichen Provinzen im November zum Ausbruch kommen wird.

Die Meldung, daß Paoingsu bereits von den Verbündeten besetzt sei, ist verfrüht; denn wie aus Tientsin mitgeteilt wird, war der Anmarsch der Expedition nach Paoingsu auf Freitag festgesetzt; das Expeditionskorps wird 7000 Mann stark und aus Deutschen, Engländern, Franzosen und Italienern zusammengesetzt sein.

Ueber die Zahl der ermordeten Missionare und Christen in China enthalten eingehende Berichte des P. Giordano aus Verpine in Südtirol an seinen Oberen folgende nähere Angaben: „Die Mission Upase, welche P. Giordano leitete, ist völlig zerstört. Sie hatte ihre Thätigkeit auf ein Gebiet erstreckt, das so groß war, wie ganz Südtirol.“

Die internationale Telegraphengesellschaft Bell hat im verfloffenen Jahr an Abonnements-Gebühren eine Einnahme von 2 Millionen Rbl. gehabt.

Zur Concertsaison. Kaum ist der Herbst in seine Rechte eingetreten, so beginnt auch schon die Winterzeit mit ihren mannigfaltigen musikalischen Aufführungen und Darbietungen.

Ein Wort im Interesse unserer Feuerwehr. Wie allgemein bekannt, sind die Kosten, welche der Feuerwehr durch Neuanschaffung und Reparaturen an Requisiten, durch Befolgung der Mannschaften der stabilen Abteilungen zc. erwachsen, sehr bedeutend und vermehren sich dieselben von Jahr zu Jahr.

Zweimal alarmirt wurde am Freitag Abend die Freiwillige Feuerwehr und zwar wurde das erste Mal gegen 5 Uhr 40 Minuten ein Feuer im Hause Ziegelstraße Nr. 66 gemeldet.

Der große Import abgeschnittener Blumen aus dem Auslande hat die Kaiserl. Russ. Gartenbaugesellschaft veranlaßt, um Erhöhung des Zolles auf solche Blumen nachzusuchen.

Von der Kaiserlichen Bahn. Nachdem das Baucomité der Kaiserlichen Bahn beschlossen hat, den Warschauer Bahnhof an der Jerusalem-Allee zwischen der Belagun- und Towarowa-Straße an der Linie der Wiener Bahn zu errichten, ist dasselbe mit dem Magistrat wegen Erbauung einer Umfahrt zum Bahnhof in Unterhandlung getreten.

Aus Petersburg wird telegraphiert, daß König den Preis für Raffinaden-Zucker um 40 Kop. pro Pud ermäßigt hat.

Auf der Zwangorod-Dombrowaer Linie der Weichselbahnen wird in nächster Zeit telephonische Verbindung der Stationen und Bahnwärtlerposten unter einander und mit den unterwegs anhaltenden Zügen eingerichtet werden.

stigem Streben und Vorwärtsschreiten, der in der öffentlichen Beurteilung der eigenen Leistungen stets enthalten ist, das Publikum dadurch, daß es alles, was an Neuem und Gutem auf dem Gebiet des Männergesangs geschaffen wird, kennen, schätzen und lieben lernt. Eine solche Gelegenheit wurde uns vorgestern geboten und wird hoffentlich auch in Zukunft nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Der Lodzer Männergesang-Verein besitzt, wie wir uns überzeugt haben, Alles, was erforderlich scheint, um ihn zum Liebling des musikalischen Publikums zu machen, er ist groß an Zahl, verfügt über ein volles, klangreiches Stimmenmaterial und erfreut sich einer sachverständigen, energischen Leitung, die in einer kurzen Spanne Zeit schöne Früchte gezeitigt hat.

Im ersten war an Stelle des für Solopartett gedachten und für einen Chor sehr schwer auszuführenden Schlusses eine leichtere Variante gewählt worden, die zwar bedeutend matter ist als das Original, jedoch mit Rücksicht auf etwa neu eingetretene Sänger wohl entschuldigt werden kann.

Ein großer Theil des Programms bildeten Gesangsvorträge der Frau Pöpperl, einer Sängerin, die über einen außergewöhnlich umfangreichen, mächtigen Alt und schönen lebendigen Vortrag verfügt. Besonders gefielen der „Wanderer“ von Schubert, „Im Frühling“ von Trautmann und „Haus und Küche“, eine allerliebste Composition des Herrn Carl Pöpperl.

Einem großen Theil des Programms bildeten Gesangsvorträge der Frau Pöpperl, einer Sängerin, die über einen außergewöhnlich umfangreichen, mächtigen Alt und schönen lebendigen Vortrag verfügt.

Allegemeines lebhaftes Bedauern erweckte es, daß die angekündigten Solopartette wegen plötzlicher Erkrankung eines der Herren Sänger wegsfallen mußten. Man hatte sich gerade von diesen Nummern einen seltenern Genuß versprochen und war durch diese durch die Mißgunst des Zufalls hervorgerufene Aenderung des Programms sehr enttäuscht, doch gelang es den beiden an Stelle der Quartette eingeschobenen Vorträgen des Chores bald, den ungünstigen Eindruck wieder zu verwischen.

Es erübrigt uns noch, des Herrn Ferd. Krusch zu gedenken, der sich um das Gelingen des Concerts in hervorragender Weise verdient machte. Herr Krusch ist uns als vortrefflicher Geiger schon lange bekannt; wir schätzen an ihm den großen, weichen Ton, die überraschende Technik und das musikalische Empfinden, das in seinem Vortrag zum Ausdruck kommt.

Am Nachmittag wird bei billigen Preisen die Operette „Don Cesar“ wiederholt.

Helenehof. Wie bereits mitgeteilt, findet heute in Helenehof ein interessantes Schauspiel statt, nämlich der Aufstieg und Absturz des Alexananten und Falkschirmkünstlers Ernest Vitoll, desselben, der bei seinem ersten Aufstieg am vorigen Sonntag dadurch in Lebensgefahr schwabte, daß der Ballon nach seinem Aufstieg in Brand gerieth. Das Concert

(Fortsetzung siehe Seite 5.)

stigem Streben und Vorwärtsschreiten, der in der öffentlichen Beurteilung der eigenen Leistungen stets enthalten ist, das Publikum dadurch, daß es alles, was an Neuem und Gutem auf dem Gebiet des Männergesangs geschaffen wird, kennen, schätzen und lieben lernt.

Der Lodzer Männergesang-Verein besitzt, wie wir uns überzeugt haben, Alles, was erforderlich scheint, um ihn zum Liebling des musikalischen Publikums zu machen, er ist groß an Zahl, verfügt über ein volles, klangreiches Stimmenmaterial und erfreut sich einer sachverständigen, energischen Leitung, die in einer kurzen Spanne Zeit schöne Früchte gezeitigt hat.

Im ersten war an Stelle des für Solopartett gedachten und für einen Chor sehr schwer auszuführenden Schlusses eine leichtere Variante gewählt worden, die zwar bedeutend matter ist als das Original, jedoch mit Rücksicht auf etwa neu eingetretene Sänger wohl entschuldigt werden kann.

Ein großer Theil des Programms bildeten Gesangsvorträge der Frau Pöpperl, einer Sängerin, die über einen außergewöhnlich umfangreichen, mächtigen Alt und schönen lebendigen Vortrag verfügt.

Allegemeines lebhaftes Bedauern erweckte es, daß die angekündigten Solopartette wegen plötzlicher Erkrankung eines der Herren Sänger wegsfallen mußten.

Es erübrigt uns noch, des Herrn Ferd. Krusch zu gedenken, der sich um das Gelingen des Concerts in hervorragender Weise verdient machte.

Am Nachmittag wird bei billigen Preisen die Operette „Don Cesar“ wiederholt.

Helenehof. Wie bereits mitgeteilt, findet heute in Helenehof ein interessantes Schauspiel statt, nämlich der Aufstieg und Absturz des Alexananten und Falkschirmkünstlers Ernest Vitoll, desselben, der bei seinem ersten Aufstieg am vorigen Sonntag dadurch in Lebensgefahr schwabte, daß der Ballon nach seinem Aufstieg in Brand gerieth.

Das Concert

(Fortsetzung siehe Seite 5.)

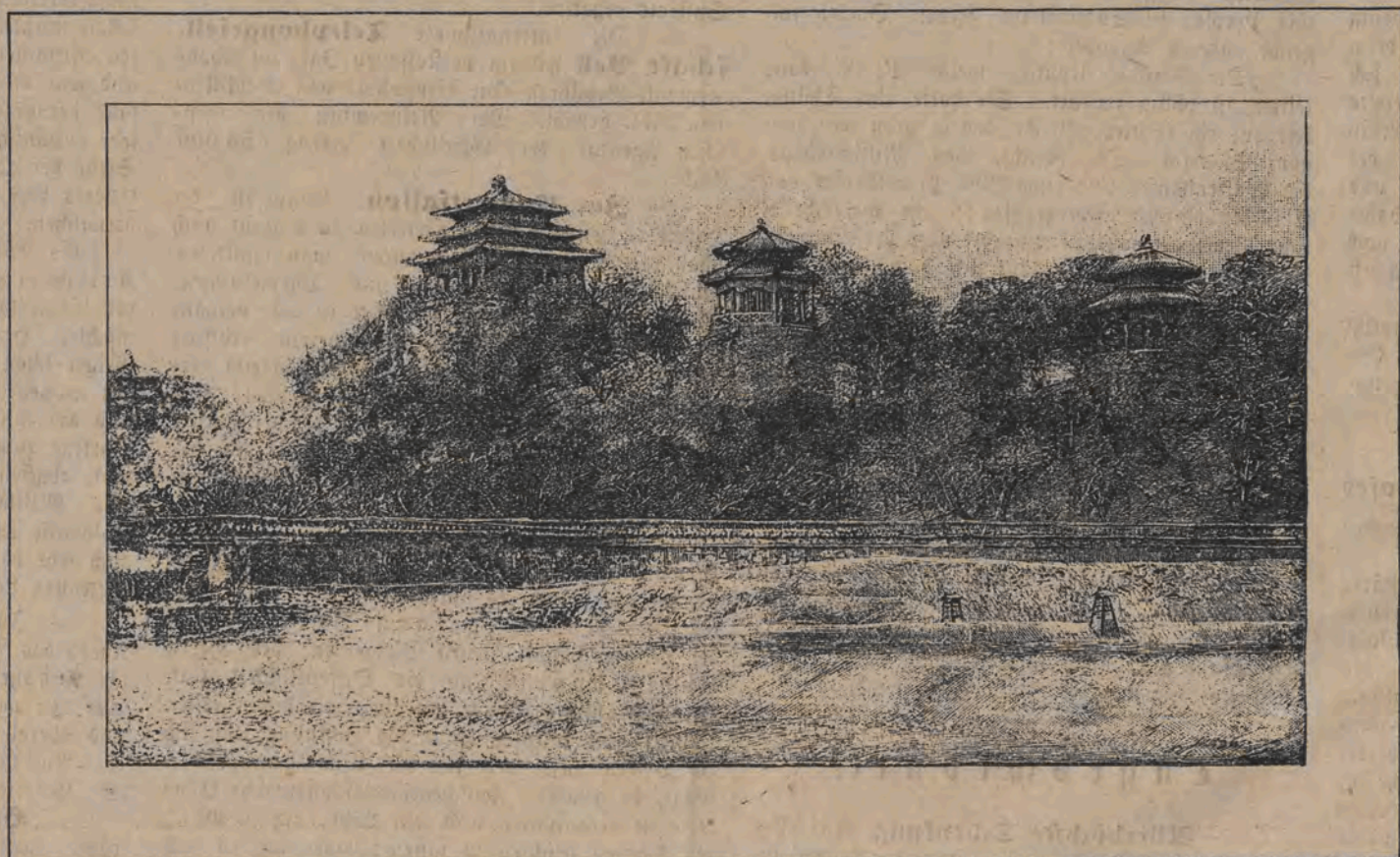


Einsammeln von Vogeleiern in Yorkshirc.

Einsammeln von Vogeleiern in Yorkshirc.

(Zu unserer Bildc)

Ein lebensgefährlicher Beruf ist es, dem die Küstenbewohner des entlegenen Yorkshirc in England den größten Theil des Jahres über mit Verachtung aller sich ihnen dabei entgegenstellenden Schwierigkeiten ausüben. An den von wilder Brandung umtosten felsigen Seegestaden, die keine Annäherung zu Schiff gestatten, pflügen tausende von Enten und anderen Vögeln zu nisten, und diesen nun, die in den zerklüfteten, vom Seewasser zerfressene Uferwänden ihre Nester gebaut haben, gilt es, die Eier wegzunehmen, die einen wesentlichen Bestandtheil der Nahrung für die Bevölkerung jener Gegenden bilden und auch in zahlreichen Mengen einen lohnenden Exportartikel abgeben. Der Eierjäger schwebt bei der Ausübung seiner Thätigkeit frei zwischen den brüllenden Bogen unter dem Himmelsgewölbe über ihm. Von einigen Kameraden wird er an einem langen,



Sommerresidenz des chinesischen Kaisers in China.

Festhaltung des Gleichgewichts, dann aber auch gewissermaßen als Stenerapparat. Mit den Füßen nun sucht er sich, sobald er in die Region der Nester herabgekommen ist, in den Rinne und Ritzen des Felsgesteins seitwärts fortzuschieben. Am seinen Leib ist ein starker Sack befestigt, und in dessen Oeffnung steckt er die erbeuteten Eier mit der Rechten, während die Linke das Leitseil festhält. Oben am Rande des Ufers suchen die, beide Seile mit Aufgebot aller Kräfte haltenden Kameraden seinen Bewegungen, durch bestimmte Signale an dem Stricke über die Richtung seines Pfades verständigt, zu folgen. Die Eierjäger sind von klein auf an ihr aufregendes Gewerbe gewöhnt, und Abstürze kommen nur höchst selten vor. Das Heraufziehen erfolgt in entsprechender Weise, wie das Herabsteigen. Unser Bild stellt den packenden Moment dar, wo ein solcher Jäger den Abstieg an den steilen

doppelten Seile in die graufige Tiefe hinablassen. Das eine Seil ist ihm vorn an der Brust mittelst einer Art Gurt befestigt und trägt zugleich das Querholz, auf dem er rittlings sitzt; an dem anderen Seil hält er sich mit beiden Händen fest; es dient ihm in erster Linie zur wo ein solcher Jäger den Abstieg an den steilen Wänden vornimmt.



Technische Abtheilung
der Gesellschaft der Russisch-Französischen
Gummi-,
Guttapercha- u. Telegraphen-Werke
in Firma
PROWODNIK.

Fabrik-Niederlagen:

in Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 153,
in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für
jede Industrie, Treibriemen, Hausschlänge,
Bresente etc. etc.
Preislisten gratis und franco.

Ein großer gebrauchter

Garnwagen

ist zu verkaufen bei der Actien-Gesellschaft der Manufaktur von L. GROHMANN.

Die Spezialfabrik
von Lederwaren- und Plüsch-Galanterie
von
Hermann Fogelbaum,
Dzielnia-Straße Nr. 11.
empfiehlt eine große Auswahl von:
Musterkoffern und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-
Koffer, Plüsch, Handkoffer und Taschen, Portefeuilles, Cigarren-
Etuis, Necessaires etc. etc.
Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
ausgeführt.
Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.
Mäßige Preise.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber und Edelsteinen
das **Juwelier-Geschäft** von
Moritz Gutentag.

KEFIR
— jetzt —
nach der Zielona-Straße Nr. 12, in eigenen Hause,
übertragen
W. GUHL.
Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.

Das photographisch - artistische Atelier

Rembrandt,

Petrikauer-Straße 97,
liefert zu jedem Dubend Cabinet-Photographien 1 großes
Portrait Passpartout eingerahmt gratis.
Solide Ausführung.

Tel. 548. **SANATORIUM CHARLOTTENHAUS** Tel. 548.
Breslau, Thiergarten-Str. 55-57
für Nerven- und innere Leiden (Gelenk- und Muskelrheumatismus, Syphilis u. a.), Raft- und
Entfettungskuren, Entzündungskuren.
Für Herbst- und Winteraufenthalt besonders geeignet.
Prospecte frei. Dr. A. Sachs. Dr. S. Winkler.

C. Otto Fischer,
Geschirrfabrik,
Lodz, Krednia-Strasse Nr. 10.



empfiehlt sein reichhaltiges Lager compl. Geschirre, sowie einzelne Ge-
schirtheile in feinsten Ausführung, zu den billigsten Preisen.
— Rutschheischen, Reitheischen, Wagen-Laternen —
in größter Auswahl.

LANDWIRTSCHAFTLICHE u. aller Art MASCHINEN
werden zur Reparatur angenommen in der Mühlestein- und Mülerei - Utens-
ilien-Fabrik von
Karl Ast,
Lipowa Nr. 35.
Vertretung der Landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik von H. CEGIELSKI
in Posen.

KRETSCHMAR & GABLER,
Lager technischer Artikel,
Petrikauer-Straße 117
empfehlen:
Sämtliche technische Gummi- und Kautschukwaren,
Reinleder, Kamelhaar- und Salatareibröcken,
Ganz-Spritzschläuche, Gummi-, Druck- und Saugschläuche,
Pumpen, Pulsmeter, Injektoren,
Flaschengeige, Winden, Feldschmieden, Ventilatoren,
Schraubstöcke, Ambosse, Hämmer, Fellen,
Sämtliche Werkzeuge für Tischler, Schlosser, Schmiede etc.
Drehbänke, Bohrmaschinen, Motore für Gas, Benzin und Kappita,
Armaturen, Schmierapparate, Dellannen, Selbstlöter etc. etc.
Alleinverkauf und Fabriklager der **Dinoleum-Fabrikate** von Wican-
der und Carlson, Act.-Ges. für Kochindustrie, Liban.

Die Apothekerverwahrung
des Professors der Pharmacie
J. HARTMAN in Lodz,
Dzielnia (Babustrasse) Nr. 22, gegenüber der Nikolajewski-Straße,
empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche
Mineralwässer, Medicinal-Beberbran, gepresste Pastillen, fertige Präparate, Verbant-
zung, Kölnisch-Wasser, Parfüms, Puder, Stärke, Waschlauge, Rigaer Speisöl,
Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wach und -Farben, Spiritus-
tuelle. dgl.

Gebrüder A. u. J. Alschwang aus Moskau.
Fabrikanten von Herren-, Damen- und
Kinderwäsche.
Sämtliche Neuheiten der Herbstsaison sind
eingetroffen.
Complete Aussteuer von 100 Rubl. an.
Anfertigung nach Maß.

Die Korbwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik
von
Rudolf Gall,
Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4
empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Rohrstäbe ausgeflochten.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint.
Das einzige Schminkmittel v. der Patti gebraucht.
Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorzögl. gegen Flechten u.
gibt dem Teint eine jugendliche Frische.
Lanol gegen Flechten und Sommerfeste.
In haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz,
Haupt-Niederlage Warschau, Nicola Nr. 5. — Klimocki.

In meiner
Privat-Schule
mit 5-jährigem Kursus hat der Unterricht
begonnen. Zwei specielle Klassen mit
entsprechendem Programm der zwei
Vorbereitungsklassen der Handels-Schule
habe mit guten Lehrkräften eingerichtet.
Anmeldungen täglich von 9-2 und
von 4-8.
F. JUDELEWICZ,
Mikolajewski 13.

Gründlichen Unterricht in der
Doppelten
Buchführung
erteilt
J. Mantinband
concessionierter Lehrer der Buchführung,
Ziegelstraße 61, Wohnung 37.
Empfängt täglich von 12^h - 2
Nachmittags und von 7 - 8^h Abends.

A. RALLET & Co.
Act.-Gesell.
Parfümerie
FRÜHLINGSWEHEN,
Odeur, Sels.
Moskau,
1) Passage Solodownikow
2) Tverskaja, Haus Spiridonow.
St. Petersburg,
Newaky 18,
und in den besten Hand-
lungen Russlands.

Warschau, S-to Krzyska 48.
PATENTE
Muster und Markenschutz
in allen Ländern erwirkt u.
verwerthet
Ingenieur D. Fraenkel
12 jährige Erfahrung, über 20,000
Pat. ang.
Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies,
Nikolajewski-Strasse 29.

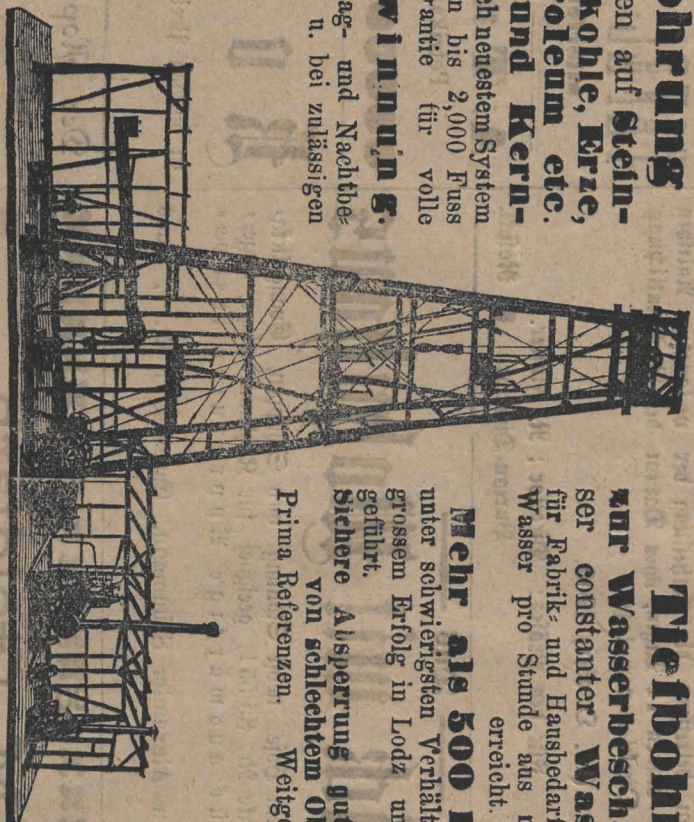
Buchführung soll man lernen,
weil man dadurch
bessere Stellung
u. höheres Gehalt
erzielt. Corresponden-
zen, Rechnen.
Buchführung Comptoir-Praxis
Schönachrist
Das best bewährte Buch. Unterrichts-
von Ferdinand Simon, gerichtlich ver-
eidigter Sachverständiger, Berlin O. 87,
führt sicher zum Ziel. Prospect und
Probe gratis. F. Simon, Berlin O. 87.

**Möbel-, Polsterwaren- und
Spiegel-Magazin**
von
A. BAUER,
Besghobin Nr. 74.

Lodzger Atiade
Clavier-
Fisharmonika- u Orgel-
Niederlage.
Verkauf auf Raten.
Instrumenten - Verleihung.
HERMAN & GROSSMAN,
Petrikauer - Straße Nr. 86,
Haus J. Petersillge.

Dampf - Tiefbohrungen
übernimmt
Lodzer Wasserversorger
Ingr. A. SCHÖPKE
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
Włoczańska 168.
Telephonschluss.

Tiefbohrung
für Schürfungen auf Stein- und Braunkohle, Erz, Salz, Petroleum etc. **Diamant- und Kernbohrung** nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2,000 Fuss Tiefe unter Garantie für volle **Kerngewinnung**.
Bei Bedarf Tag- und Nachtrietrieb auf Wunsch u. bei zulässigen Verhältnissen
Dampfbohrung
mit **Wasserzylinder**
Streng reelle **Geschäftsführung**.



— Messing Press. —
Projete und Anschlag gratis.

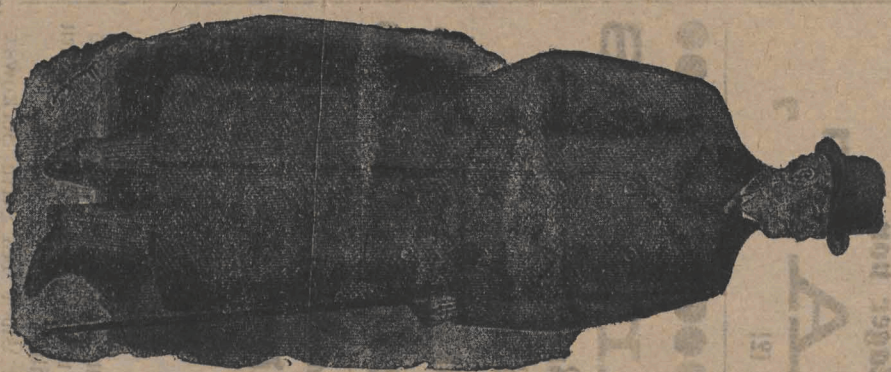
Sie neuesten Pariser Submatten
Büffeln-, Pinfel- und Malzenfabrik
J. U. I. T. S. W. I. E. D. E. R.,
Sobytz, Steinhauser Straße Nr. 139.
NB. Nicht legentlie befondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

HUGO SUWALD.
Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Vorwerkmeister
Spezial für Steper und Strecken gerücht.
Offizien zu richten: Moskwa, GAZAR. ПОТРАКЪ, ПОТРОБАН
sauer. № 138.

Geldschrank - Fabrik
von **Karl Zinke,**
Hauptstadt № 16,
empfehlen **Stahlpanzer-Säfen** mit **Eisernen, Stahlblech-Schloßkammern, Schließzylinder, Sicherheits-Schlösser, Schloßkammern, Stahlsäfen, Gabelschlösser, Stangen- und Stempelzylinder, Stahlsäfen und Stempelzylinder, Stahlsäfen, Stahlsäfen, Stahlsäfen** etc. **Großere Stahlpanzer-Säfen** werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

Dummi-
Stänfel
im neuester Sagon
empfehlen
Heinr. Schwalbe,
R o d z,
Petrfauer-Str. Nr. 53.



Der Mönch von Sanct Blasien.
Von Franz Rosen.

[5. Fortsetzung.]

Er hatte es sich als den befriedigendsten Kernpunkt dieser Thätigkeit gedacht, mit der ihm — leider nur für kurze Zeit — anvertrauten Gemeinde in eine innere Gemeinsamkeit zu treten, die ihm ein viel größeres und wirkungsvolleres Arbeitsfeld geben konnte, als seine geistlichen Verrichtungen und Machtvollkommenheiten in äußeren Dingen. Er wollte ihre Leiden und Freuden theilen, ihre Streitigkeiten schlichten, in allen Dingen ihr Tröster und Berather sein. Anfangs kam Alles seinen Wünschen entgegen. Die Leute waren es durch ihren Pfarrer gewohnt, an dem Seelsorger einen Hausfreund und Helfer zu haben, und sie brachten das Vertrauen, das er sich liebevoll und geduldig großgezogen, willig auch seinem Stellvertreter entgegen; denn auch der Frater war freundlich und gut, wenn auch viel ernster und oft sogar traurig. Aber je mehr des Mönchs Seele umdüstert ward von Aufsehung, um so schneller änderte sich das. Die unbarmherzige Rücksichtslosigkeit, mit der er gegen sich selbst zu Felde zog, wandte sich auch gegen die, die er leiten sollte, Klang aus seinen Predigten und schaute aus seinen finsternen Augen.

Er ließ die Leute hart an, wenn sie klagten. Er tadelte sie, wenn sie sich an Sonn- und Feiertagen harmloser Fröhlichkeit überließen. Auf der Kanzel eiferte er gegen die Welt, die er täglich lieber gewann, gegen die Weltlust, die ihn täglich mehr umstrickte — um sich einreden zu können, das käme ihm aus dem Herzen, oder in angstvoller Abwehr der Versuchung. Seine Lehre war rein und gut, wie sein Streben; aber er lehrte einen Gott des Zorns und des Eifers — einen Gott, der dieser Gemeinde fremd war und der sie ängstigte. Er hatte für die Sünde nur Verdammniß, für Schwäche nur Härte. Die Leute zogen sich mit ihrem Vertrauen von ihm zurück. Die Kirchgänger ließen nach in ihrem Eifer, der Beichtstuhl blieb leer. Denn des fremden Fraters Gott war ein anderer als der, zu dem Pfarrer Lorenz sie beten lehrte — seine Finsterniß nahm ihnen den Muth und konnte ihnen kein Vertrauen einflößen.

Es nagte nicht, daß Ann Gred ihm, wo sie konnte, das Wort redete, und selbst in unverlutztem kirchlichen Eifer mit bestem Beispiel voranging. Sie sah und fühlte den ungenügenden Einfluß von des Mönchs Wirksamkeit; sie hörte hier und da Klagen über ihn, und wenn sie ihn auch den Leuten gegenüber in Schutz nahm, so mußte sie ihnen doch Recht geben. Er erweckte ihr tiefe Gedanken und machte ihr das Herz schwer. Zunächst Lorenzos wegen, dessen sanftes Regiment so entgegengelegten Einflüssen begegnete. Und wenn sie auch wußte, Lorenzos Friedenslehre hatte zu tief Wurzel gefaßt in seiner Gemeinde, als daß die segensreiche Frucht durch eine kurze Zeit dürerer Kälte vernichtet werden könne, so bedauerte sie doch diese Gemeinde um das, was sie so lange an liebevoller Pflege entbehren mußte. Wo die pflegende Hand fehlt, da verwildert der Garten. Frater Severus ließ zwar kein Unkraut wachsen — er pflegte aber auch nicht die zarten, sonnenbedürftigen Keime; und indem er gegen das Unkraut mit schonungslosem Eifer wüthete, vernichtete er manche gute, zarte Pflanze.

Es machte ihr das Herz schwer auch um den Frater selber. Sie wußte, er war nicht von Anfang an so gewesen. Sie erkannte, daß überhaupt sein eigentliches Wesen ganz anders war. Sie hatte wohl gesehen, wie viel weiche Güte aus seinen braunen Augen wunderbar leuchten konnte. Was diese Augen jetzt so hart und kalt machte, mußte irgend ein innerliches Hinderniß sein, das seine ganze Natur in Aufruhr gebracht hatte, bis sie sich gegen sich selbst wandte in gewaltthätiger Unduldsamkeit.

Se mehr Ann Gred aber die Art dieses Hindernisses zu ahnen begann, um so schwerer fiel es ihr, etwas gegen seine traurigen Wirkungen zu thun. Mit Lorenz durfte sie nicht darüber sprechen. Es würde ihn aufregen, und Aufregung konnte ihm schaden. Am bequemsten wäre es gewesen, die Dinge laufen zu lassen, bis der Pfarrer selbst wieder mit neuer Kraft Verwundenes nachholen und Verfehltes gut machen könne. Aber dazu war

sie nicht gleichgültig genug. Dazu lag ihr die Gemeinde und Lorenzos Wirken zu sehr am Herzen. Dazu that ihr der Mönch zu leid.

Sie kam schließlich auf den Gedanken, daß es besser sei, wenn sie aus ihrer übergroßen Zurückhaltung ein wenig heraustret. Wenn sie sich öfter mit ihm unterhielt, konnte sie vielleicht hier und da ein paar Worte einfließen, die ihn auf einen richtigen Weg zu den Herzen der Gemeinde brachten. Wenn sie ihn etwas mehr empfinden ließ von ihrem Frohsinn, gelang es ihr vielleicht, ihn aufzuheitern, seine trüben Gedanken zu zerstreuen. Wenn sie sich bemühte, seine Stimmung zu erheitern, so würde er die Welt vielleicht mit freundlicheren Augen ansehen. Wenn sie selbst ganz harmlos und unbefangener mit ihm verkehrte, gab sie ihm vielleicht die Harmlosigkeit wieder, die auf ganz unbegreifliche Weise zwischen ihnen abhanden gekommen war.

Sie sagte sich selbst ganz ehrlich, daß ihr das Alles sehr schwer werden würde. Aber sie hielt es fast für ihre Pflicht. Sie konnte es nicht länger mit ansehen, wie ein fremdes Element sich mehr und mehr zwischen Pfarrhaus und Gemeinde schob. Sie war es beiden schuldig, vermittelnd einzugreifen. Sie konnte es auch nicht länger schweigend mit ansehen, wie der Mönch sich das Leben schwer machte. Sein finsternes, trauriges Wesen begann auch ihren Frohsinn schon zu bedrücken — nein, das ging nicht weiter so.

Sie fragte nicht, ob sie ein Recht habe, sich in die Angelegenheiten des Mönchs zu mischen; sie wollte der Gemeinde helfen — und dazu mußte sie auf den Frater einwirken.

Und damit sie auf den Frater einwirken könne, mußte sie zwanglos und furchtlos mit ihm verkehren, wie es von Anfang an das Natürlichste gewesen wäre. Daß es sich anders gestaltet hatte, lag nur an seiner übergroßen Gewissenhaftigkeit und an ihrem übergroßen Zartgefühl. In beiden kann man zu weit gehen.

Sie traute sich tapfer zu, ihm dauernd zu verbergen, was mehr und mehr ihre Seele mit traurigem Glück füllte. Es mißfiel sich kein unlauterer Gedanke in ihre Absichten, die einfach dem Wunsch entsprangen, des geliebten Bruders Werk vor schädlichen Einflüssen zu retten und die zuehmende Finsterniß in den Augen des fremden Mannes vor den milden Strahlen seines wahren Wesens weichen zu sehen.

Sie überlegte das Alles an einem trüben Sulitage bei der Gartenarbeit.

An demselben Abend noch änderte sie ihr Benehmen dem Mönch gegenüber.

Lorenz Hübner war ein Meister im Schachspiel. Seit seine beginnende Genesung die Zerstreuung wieder erlaubte, hatte es ihm besondere Freude gemacht, Frater Severus in der feinen Kunst dieses Spiels zu unterweisen, und es erwuchs ihm bald an ihm ein ebenbürtiger Gegner. Jeden Nachmittag oder Abend, je nachdem es die Zeit des Ginen und das Befinden des Anderen erlaubte, lieferten sie eine Schlacht auf dem gewürfelten Felde. Ann Gred verrichtete in dieser Zeit allerlei häusliche Geschäfte, um den Mönch durch ihre Anwesenheit nicht zu stören. Heute setzte sie sich, als die Beiden sich eben in ihre Aufgabe vertieft hatten, mit ihrem Stuhlkranken ans Fenster.

Lorenzo nickte ihr vom Bette aus freundlich zu. „Das ist hübsch, Ann Gred, daß Du kommst. Ich fürchtete schon, Du seiest böse, daß der Frater beim Spiel Deine Stelle eingenommen hat.“

„Im Gegentheil,“ meinte sie freundlich. „Wenn ich ihn bei Dir weiß, kann ich um so unbesorgter draußen nach dem Rechten sehen. Und dann freuts mich auch, daß Frater Severus dadurch eine kleine Unterhaltung gewinnt.“

Severus neigte sich tiefer über das Brett, sein Gesicht, das sich im Eifer des Spieles merklich erhellt und bei ihrem Eintritt wieder umdüstert hatte, wurde noch finsterner, und er that einen falschen Zug. Der Pfarrer machte ihn darauf aufmerk-

Restaurant II. Klasse
H. STILLER,
 vis-a-vis der Post.
 Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab mein Local bis 2 Uhr Nachts geöffnet haben werde und empfehle von 12—2 Uhr einen kräftigen Mittagsstich à 40 Kop. (im Abonnement à 35 Kop.), sowie Ausschank des beliebigen Anstalts-Bieres, als auch Hagner Badisch-Bier.
Jeden Donnerstag und Sonntag frische Flaki.
 Cabines für Familien stehen den geehrten Herrschaften zur Verfügung.
 Um geneigten Zutritt bittet
H. Stiller,
 Nikolaiewska Nr. 23, Ecke Passage Meyer.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt neu eingetroffene Stoffe für Anzüge und Paletots, sowie Schürzen, Schürzen, u. Willardtische zu den billigsten Preisen das Tuch- und Cord-Lager von

P. G. R. A. F.,
 Petrikauer-Strasse Nr. 121

HUGO STANGENS
 Reise-Bureau, Berlin,
 Filiale Lódz in der Auskunfts-
 S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Das neueste Special-Magazin
 für **Rinder-Garderoben**

M. POLASKA
 ist mit den neuesten Saison-Neuheiten als: Kleiden, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Anaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältig aus.
 Petrikauer-Strasse Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski Lódz.

Bekanntmachung.

(Uebersetzung aus dem russischen Text)
Die Direktion des Credit-Bureaus der Stadt Lódz
 bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:
 1. Unter Nr. 271N an die Berglano-Strasse, gelegen, Eigentum der Erbkinder Kowal und Heinrich Dobranicki, Aufschlags-Anteil: in der Summe von Rs. 25,000.
 2. Unter Nr. 291a.w. an der Konstantin-Strasse gelegen, Eigentum der Witwe Kowal und Kowalski, Aufschlags-Anteil in der Summe von Rs. 25,000.
 3. Unter Nr. 1128a. an der Julius-Strasse gelegen, Eigentum des Ferdinand Finster, erste Rente: in der Summe von Rs. 45,000.
 Alle Einwendungen betreffend die Erzielung der verlangten Anleihen haben die Berechtigten binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, bei der Direktion vorzubringen.
 Lódz, den 30. September (13. October) 1900.

Für den Rechts-Direktor: H. Finster.
 Bureau-Director: A. Rosicki.
 Nr. 9923.

Grundstück mit Wohnhaus
 Das
 von 5 Zimmern, geräumigem Hofe, nebst Stallung und Schuppen, Zwangsgelände und Nikolaiewska-Strasse Nr. 85/551, geeignet für Kohlenmühlens-Lager-räume und Station für auswärtige Apparaturen ist zu vermieten.
 Näheres bei Herrn Alexander Schumann, Zwangsgelände Nr. 7, Haus Dobranicki.

DR. M. Goldfarb.
 Quecksilber oder Naturheilverfahren
 bei der Behandlung der Syphilis.
 — Preis 20 Kop. —
Müller, Schül- und Schnell-Schreiber,
 Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.
 — Preis 30 Kop. —
 Zu haben bei
L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung
 Petrikauer-Strasse.

Apprater.
 Solcher junger Mann, 26 Jahre alt, fertig in Kammern, Scheitel, Boutard, Kammer und Streichgeräten, Tischwä- ren, Damenkleiderstoffen etc. sucht per bald oder 1. November hier oder auswärts selbständige Stellung, eventuell auch als Stütze des Apprater-Beters in größerem Geschäft. Best. Offerten unter R. 150 an die Exp. b. Bl. erbeten.

TAFEL NIZZA-OEL
 allerfeinste Qualität
 empfiehlt
A. Tautwein,
 Petrikauer-Strasse 73.

Bokh
 zu billigen Preisen im Kohlenlager
 Nikolaiewska 12.

Der Kopp meiner Suppe bricht nicht!
 Kuppen aller Art werden in Reparatur angenommen.
 Grösste Auswahl uzaarbrochener Rumpfe in Lada- und Kugelgelenken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden unsonst auf den Rumpf aufgeschraubt und sonstige Fehler ausgebessert.
GUSTAV ANWEILER,
 Lódz, Nawrol-Strasse Nr. 1, im Nähmaschinen-Geschäft.

Nr. 240. Sober Tageblatt. Nr. 240.
 sam. Da Severus immer noch Neues zu lernen hatte, sprach er über jeden Zug, so daß Ann Gred vom Fenster aus das Spiel verfolgen konnte, ohne die Figuren zu sehen. Mit der Zeit aber ließ sie die Arbeit ruhen und verfolgte nun auch mit den Augen von Weitem das Spiel; es fesselte an sich ihre Aufmerksamkeit, denn sie selbst liebte es und hatte große Fertigkeit darin.
 Plötzlich stand sie auf, trat zu den Spielenden und stellte sich gerade hinter den Stuhl des Mönches.
 Severus empfand ihre Nähe störend. Je weniger er seine Gedanken zu sammeln vermochte, um so ärgerlicher und ungeduldiger wurde er. Nach langem Sinnen wollte er eben den Springer erfassen — da fuhr sie unversehens über seine Schulter mit ihrer Hand zwischen die Figuren und that mit seiner Königin einen muthigen, entscheidenden Zug.
 „Brav, Ann Gred!“ rief der Kranke, und nickte ihr anerkennend zu. Der Frater aber sah ein wenig erstaunt an ihr empor.
 „Nachdem Ihr dem Spiele diese Richtung gegeben, mögt Ihr es in der Hand behalten,“ sagte er nicht eben freundlich, und rückte etwas zur Seite.
 „Gern, wenn Ihr erlaubt,“ entgegnete sie, scheinbar ganz unbefangen; sie setzte sich auf den Bettrand zwischen die Männer, und in einer Viertelstunde war das Pfarrers König schach und matt.
 Severus sah zu. Und während er den wohlbedachten und schlau eronnenen Zügen folgte, die bald hüben, bald drüben gethan wurden, konnte er es nicht hindern, daß seine Augen secundenlang an dem frischen, saften und doch sehr bestimmten Mädchenantlitz hängen blieben. Einmal schien sie es zu fühlen und sah schnell auf; er wurde dunkelroth; dann ärgerte er sich über das dumme Grinsen, und mehr noch über dessen Ursache, und bemühte sich, fortan um so weniger von ihr zu sehen.
 Grade heut aber war Ann Gred zum ersten Mal wieder gesprächig bei Tisch. Sie sprach von einzelnen Leuten des Dorfes, mit denen es der Lorenz im Anfang schwer gehabt, weil sie von alten üblen Einrichtungen nicht hatten lassen wollen und dem Pfarrer bei allerhand wohlgemeinten Absichten offen und heimlichen Widerstand leisteten; wie der Lorenz sie mit der Zeit aber doch unter sein sanftes Regiment gezwungen habe, einzig durch Geduld und Liebe, so daß sie jetzt seine zuverlässigsten Stützen und Vertrauensmänner seien.
 Severus ärgerte sich, daß er gezwungen war, zuzuhören. Ihre versteckte Absicht merkte er nicht einmal.
 „Ihr seid ja heut sehr mittheilhaft — im Gegensatz zu Eurer sonstigen Art,“ sagte er endlich ein wenig gallig. Sie wurde einen Augenblick verlegen, sammelte sich aber ebenso schnell wieder.
 „Die Sorge um den Lorenz hat auf mir gelastet. Heut ist mir zum ersten Mal wieder frei ums Herz.“ Das war nun ein wenig gelogen — aber sie nahm es auf sich um der guten Sache willen; „verzeiht, wenn ich unaufmerksam oder unhöflich war,“ fügte sie bescheiden hinzu.
 „— da ist nicht viel zu verzeihen. Mir war es eben recht so.“
 „Ihr seid vom Kloster das Schweigen gewöhnt —“
 „Als eine der vornehmsten Tugenden — ja.“
 „Aber Reden kann eben so tugendhaft sein —“
 „Wenn es aus guten Gründen und zu gutem Zweck geschieht!“
 Und als ob sie sich dieser Tugend befehligen wollten, schwiegen sie alle Beide.
 VI.

Das Bild aber war also gestaltet: Es stand auf einem güldnen Wagen ein nackend Weib mit klaren, lieblichen Augen, mit gelbem, langem Haar, so fein von einander gekämmt war und ihr bis an die Kniee hing. Auf ihrem Haupt trug sie einen Kranz von Myrrhen mit rothen Rosen umflochten, und auf ihrem Herzen ein brennendes Feuer und helle Strahlen. Mit ihrem lachenden Munde sah sie Eden an, und hielt in der einen Hand eine geschlossene Rose, in der andern Hand aber die ganze Welt.
 Frater Severus saß in der Geißblattlaube und war so vertieft in die Beschreibung der alten heidnischen Götter — er hatte das Buch in der verborgensten Ecke von Vater Lorenzos Bücherregal entdeckt — daß er nicht sah noch hörte, was um ihn vorging, bis endlich ein Schatten von hinten über den Tisch fiel, ein Duft von Frauenhaar ihn umwehte, und Ann Greds heitere Stimme fragte:
 „Was studirt Ihr denn da so eifrig, hochwürdiger Frater?“
 Sie sah ihm über die Schulter in das Buch, dessen Inhalt er ihr nun nicht mehr verbergen konnte, auch wenn er es ihr vor der Nase zugemacht hätte. Ein Ruf des Staunens entfuhr ihr. „Aber das ist doch gar kein Buch für Euch!“
 Sie trat seitwärts an den Tisch, schüttelte die blonden Zöpfe zurück, daß die phantastische Tüllhaube schwanke, verschränkte die Arme über dem blauen Wieder und sah ihn aus ihren klaren Augen erstaunt und unwillig an.
 „Die Venus — das böse Zauberweib — die schöne Hexe — wenn das Euer Prior wüßte!“
 Er wurde roth und zog die Stirn in Unmuthsfalten, klappte das Buch zu und sagte trocken:
 „Ich habe es in Eures Bruders Studirstube gefunden.“
 „Ein Geistlicher, der die Weihen empfangen hat,“ sagte sie mit naiver Weisheit, „ist gegen die Anfechtungen der Welt gefeit. Außerdem zwingt ihn sein Studium, auch das Gift und das Schlechte kennen zu lernen. Ein so junger Frater wie Ihr solltet sich in Acht nehmen und nicht mit gefährlichen Dingen spielen.“
 „Ihr scheint doch selbst gar gut um diese gefährlichen Dinge zu wissen,“ sagte er ärgerlich. — Anna Margarethe sah mit ihren reinen Augen nachdenklich ins Weite.
 „Ich bin ein Weltkind,“ sagte sie einfach.
 „Nun und ich bin ein Gotteskind,“ erwiderte er. „Was Euch nicht schaden kann, wird mir nichts anhaben.“
 „Hochmuth kommt vor dem Fall. Nehmt Euch in Acht, Frater Severus.“
 Er sah erstaunt, beinahe neugierig zu ihr auf, die so kühn mit ihm zu sprechen wagte. Sie schien sich plötzlich zu besinnen.
 „Verzeiht übrigens, daß ich störte. Der Lorenz schickte mich. Er habe etwas mit Euch zu bereden,“ sagte sie in ihrer gewohnten kühlen Zurückhaltung.
 Jrgendwo auf der Straße sang eine frische Burschenstimme:
 A Derndl is verwichen
 Bin zum Pfarrer g'lichlich:
 Darf ich 's Büaberb lieb'n?
 Untersteh di net, bei meiner Seel',
 Wie Du 's Büaberb liebst, so kommst in d'Höll!

Is drauf voll Verlanga
 Zu der Quada ganga:
 Darf ich 's Büaberb lieb'n?
 O, mein lieber Schatz, es is no z' fruah,
 Nach zehn Jahr'n wär's a Zeit no guua.
 War in großen Mäthen,
 Hat 'en Batern beten:
 Darf ich 's Büaberb lieb'n?
 Mit drau denken, sagt er, bitt' mir's aus,
 Sag' Dich auf der Stell' in d'Welt hinaus!
 Wußt' nix anzufangen,
 Bin zum Herrgott 'gangen:
 Darf ich 's Büaberb lieb'n?
 Ei ja freilli, jagt er, und hat g'lacht,
 Weg'n 'en Büaberb hon ich 's Dirndl gemacht!
 Sie hatten unwillkürlich Beide zugehört. Beim letzten Verse lachte Ann Gred über das ganze frische Gesicht.
 „Dem Mädchen sein Herrgott gefällt mir!“ sagte sie harmlos. Um so verdrossener sah der Mönch aus.
 (Fortsetzung folgt.)

Mindestens 20% Ersparnis an Gasconsum

garantieren wir bei Anbringung unserer **Gasdruck-Regle** samt Regulir-Schrauben.

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin.

General-Vertretung: Technisches Bureau:

Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Anschluß. 419.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluß. 419.

Auszeichnungen in Wien, München und Holland.

Entwürfen von Behörden, Gasanstalten, Privatconsumenten stehen zur Verfügung. Prospekte gratis und franco. Viele Apparate sind hier bereits im Betriebe und die besten Resultate erzielt worden.

Die Apparate sind im obengenannten Bureau täglich von 6-7 1/2 Abends in Thätigkeit zu sehen.

Die Fowler'schen Dampfplüge,

welche mit dem

GRAND PRIX PARIS 1900

ausgezeichnet wurden, sind in allen Ländern erprobt. Es kann daher den russischen Landwirthen die Einführung der Dampfcultur als das Wichtigste empfohlen werden und zwar umso mehr, als die Kaiserliche Regierung den Einfuhrzoll auf Dampfplüge bedeutend ermäßigt hat.

Die Firma „**JOHN FOWLER & Co.**“
Magdeburg (Deutschland)

versendet gratis Cataloge über Dampfplüge und Broschüren betreffend die Dampfcultur in russischer, polnischer, französischer, deutscher und auch in anderen Sprachen.

Das Schuhwaarengeschäft

— von —

RUDOLF HEIDRICH

befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 60.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfing und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogan & Co. in Moskau

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.



Lager optischer und

chirurgischer Artikel,

Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

Photographische Apparate,

Platten, Papier und Zubehör

Chemikalien

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung

am Platten einzulegen bei

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Strasse 87.

Lieferant von fünf

Kaiserlichen

und

Königlichen Höfen

C. M. Schröder

empfiehlt

CLAVIERE und PIANINOS

in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabrik Niederlagen in Warschau, Nowy Swiat 24. (Telephon Nr. 1283) in Lodz, Petrikauer Strasse 46.

Verlauf auf Noten und Instrumenten-Verletzung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Illustrierte Preiscurante auf Verlangen gratis.



Helenenhof.

Für unser am 1. October vacant gewordenes

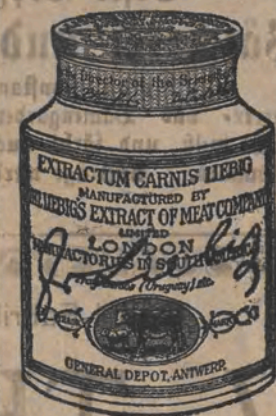
Restaurant

suchen wir einen

tüchtigen Wirth.

Nur Herren, welche in der Lage sind, das Restaurant auf die erforderliche Höhe zu bringen, wollen ihre Offerte an die Verwaltung in Helenenhof einreichen.

M. Anstadt's Erben.



LIEBIG COMPANY'S

FLEISCH-EXTRACT

ist in jeder Küche unentbehrlich zur raschen Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe. Verleiht allen Suppen, Saucen, Gemüsen u. Fleischspeisen Kraft und Wohlgeschmack.

Man achte auf den blauen Namenszug: **J. v. Liebig** auf jedem Topfe.

Käuflich in Apotheken-, Drogen-, Apothekerwaaren-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Vertreter für Russland:

Wm. Pollitz & Cie., St. Petersburg.

PATENTE

und Fabrikmarken aller Länder besorgt

Ing. D. Fränkel, Warschau, S-to Krtz-yaska 48,

17-jährige Erfahrung. Ueber 2000 Patente angef. Vertr. Lodz: Ing. J. Margules, Nikolajewska 29.

Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.

Hauptgeschäft

Lodz'er chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei

A. WUST,

Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.

!! Zur Saison !!

empfiehlt:

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

GUMMI - GALOSCHEN.

Garantirt!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reihem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs. 2.50 bis Rs. 40.—

Wachstuch

Erzeugnisse,

— wie —

Stück Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in- und ausländische Fabricate.

LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blisch-Teppiche.

Läufer in Blüsch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute.

Bringer Empire. Wagen-Decken

Reise-Utensilien.

Sämmtliche Gummi-Artikel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Maschinist,

welcher mit der Dampfmaschine und Dampfkeffel gut vertraut ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht hier per Halb Stellung.

Adresse: W. Surowiecki, Cegielniana-Str. Haus Kalinski, hinter dem Marktplatz, vis-avis dem Warschauer Holzplatz.

Hochlohnende Fabrication

leicht veranfaßbar, täglicher Oberaufsicht ohne Fachkenntnis. Alle Anträge werden Kataloge gratis.

Falnichts Laboratorium, Danzig.